

Rundbrief

für Mitglieder, Freunde und Förderer



Ambulantes Hospiz
Oberhausen e.V.

AUSGABE 2 | 2016



Editorial

Liebe Mitglieder und Freunde des Ambulanten Hospiz Oberhausen,

schon ist es Herbst, und das Ende des Jahres naht. Abermals ist das Ambulante Hospiz Oberhausen gewachsen – insbesondere bei der Zahl der Begleitungen. Auf der kommenden Adventfeier begrüßen wir die neu qualifizierten Ehrenamtlichen des 17. Kurses. Ein 18. Kurs wird bald darauf beginnen, um alle Bitten nach Begleitungen auch im nächsten Jahr zu erfüllen. Unsere Trauerangebote und palliativdienstlichen Vernetzungen werden zunehmend nachgefragt. Aufgrund unseres Wachstums haben wir die Räumlichkeiten unserer Geschäftsstelle in der Marktstraße erweitert, so dass wir unsere Fort- und Weiterbildungen sowie die Gruppentreffen auch weiter anbieten können.

Wir haben uns sehr gefreut, dass die Politik die Wichtigkeit von Hospiz- und Palliativarbeit nun auch auf allen Ebenen wahrnimmt und unterstützt. Die Vernetzung der verschiedenen Angebote der Hospiz- und Palliativdienste ist gerade in unserer Stadt auf einem sehr guten Weg. Dies wird auch aus den Themen dieses Rundbriefes deutlich. Unser Ambulantes Hospiz ist maßgeblich daran beteiligt, denn „Wir kommen nach Hause und überall hin“!

Bei allen Mitgliedern, Ehrenamtlichen, Helfern und Freunden möchten sich Vorstand und Geschäftsstelle für die Mitarbeit und Treue herzlich bedanken. Wir wünschen Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr.

Das ausgewählte Herbst-Gedicht beinhaltet einen zutiefst hospizlichen Gedanken: Mögen sich die von uns Begleiteten geborgen und gehalten fühlen.

Prof. Dr. Claus Niederau
1. Vorsitzender

Gedicht

Herbst

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.*

*Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.*

*Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.*

*Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.*

Rainer Maria Rilke, Paris 11.09.1902



www.hospiz-oberhausen.de

Über 140 qualifizierte Ehrenamtliche unterstützen die individuelle Lebensqualität, schenken Zuversicht und spenden Trost in Zusammenarbeit mit Arzt und Pflege. Wir helfen Ihnen und Ihren Angehörigen, mit Ohnmacht, Bitterkeit und Angst umzugehen und ermöglichen so ein selbstbestimmtes Leben bis zuletzt. „Wir kommen nach Hause und überall hin.“

Ein Herz aus Salzteig

Das Oberhausener „Sternenzelt“ begleitet Kinder und Jugendliche deren Angehörige gestorben sind – oder bald sterben werden. Eine der Mitarbeiterinnen ist Nicole Peters-Bokelmann. Sie hat die 7-jährige Sina begleitet, deren Mutter unheilbar an Nierenkrebs litt. Ein Einblick in die reale Situation einer Sternenzelt-Begleitung.



Sinas Mama Laurena war 37 Jahre, als ihr die Ärzte sagten, dass sie sterben wird. Es gehörte schon viel Stärke dazu, sofort dafür zu sorgen, dass die Tochter mit dem nahenden Tod nicht allein gelassen wird. Also traf ich Sina anfangs wöchentlich bei ihr zu Hause. Sie sollte mich kennenlernen und Vertrauen aufbauen. Unsere Treffen liefen dann anfangs immer ähnlich ab: Wir haben uns auf den Boden gesetzt, gespielt und dabei hat sie mir erzählt, wie es ihr geht, was sie bewegt. Und dann haben wir auch über Mamas Krankheit gesprochen. Insbesondere wenn sie im Krankenhaus bei der Chemotherapie war.

Häufig haben wir dann etwas gelesen oder gebastelt – das war der Teil den ich bestimmen durfte. Die Kinderbücher handelten von Sterben, Tod und Trauer und waren für Sina gut verständlich. Wir redeten über die Inhalte und beschäftigten uns nachher mit dem angesprochenen Thema. Ging es in einem Buch um Ängste und Alpträume, bastelten wir nachher unter anderem Traumfänger und sprachen über Sinas Ängste. Am Anfang war sie eher vorsichtig und zurückhaltend, nach einiger Zeit gab es dann aber auch mal eine ausgelassene Tobe- und Quatschrunde. Auf diese Zeit freute sie sich besonders, und man merkte ihr an, wie gut ihr die Ausgelassenheit tat.

Seit rund drei Jahren bietet das Ambulante Hospiz Oberhausen e. V. in Kooperation mit der Friedenskirche und der Psychologischen Beratungsstelle der Stadt Oberhausen mit dem Sternenzelt ein Angebot für trauernde Kinder und Jugendliche an. Eine Einrichtung, in der Kinder und Jugendliche Gleichaltrige kennenlernen, die Ähnliches erlebt haben, und so merken, dass sie mit ihren Erfahrungen nicht allein sind.

Ihrer Mama ging es dann sehr plötzlich deutlich schlechter. Bisher wollten die

Eltern nicht, dass wir über das Sterben der Mutter sprechen, und doch war nun der Zeitpunkt gekommen, dass auch sie der offenen Aussprache gemeinsam mit Sina zustimmten. Hierzu verabredeten wir uns zeitnah. Zu dem Gespräch sollte es nicht mehr kommen. Laurena starb noch in der Nacht nach unserer Verabredung. Sina hat ihre Mama nicht mehr gesehen, da diese noch in der Nacht vom Bestatter abgeholt wurde. Ich fuhr sofort am nächsten Tag zur Familie.

Im Sternenzelt geben die speziell geschulten Trauerbegleiterinnen den Kindern und Jugendlichen Raum, um über die Trauer zu sprechen und diese auch auszudrücken. Die erlebten Gefühle, zu denen auch Wut und Verzweiflung gehören können, soll niemand in sich hineinfressen, stattdessen sollen sich die jungen Trauernden äußern. Ein erwachsener Wunsch, mitunter ein Dilemma in der Umsetzung? Um dieser Herausforderung zu begegnen, macht das Sternenzelt seinen jungen Besuchern unterschiedlichste Angebote für eine angemessene Trauerarbeit.

Sina erzählte mir, was passiert ist und zeigte mir das Armband, das Ihre Mama ihr hinterlassen hat. Wir setzten uns ins Wohnzimmer, kneteten den mitgebrachten Salzteig und

Das Ambulante Hospiz Oberhausen e. V. begleitet erwachsene Menschen in schwerer Krankheit. Ereilt Kinder dieses Schicksals, bedarf es für sie und ihre sozialen Netze noch mal ganz andere Unterstützungsformen und Organisationsstrukturen, die wir in dieser Form nicht abdecken können. Wenn uns also in der Vergangenheit eine derartige Anfrage erreichte, haben wir die in einer Arbeitsgemeinschaft miteinander verbundenen, umliegenden ambulanten Kinderhospize – wie das KinderPalliativNetz Essen – eingeschaltet. Seit 2015 gibt es auch ein ambulantes Kinderhospiz in Oberhausen, das Mövennest. Das Mövennest ist eine Initiative des Fördervereins der Katholischen Kliniken Oberhausen.



Unsere **Unterstützung ist ganz individuell**. Der Betroffene und seine Familie geben Art und Umfang an. Ob Gespräche hilfreich sind, das Betrachten von Bildern, das gemeinsame Singen oder Beten, das stille Aushalten – es ist immer anders.

redeten darüber, was mit Mamas Körper passiert, wo die Seele sein könnte und wie es jetzt weiter geht. Sinas Papa wollte nicht, dass Sina ihre tote Mama noch mal sieht. Seine Angst war einfach zu groß, dass sie den Anblick nicht verkraften würde, schließlich soll sie ihre Mutter so in Erinnerung behalten, wie sie sie erlebt hat. Dennoch riet ich dem Vater, mit Sina noch mal zur Mama zu fahren. Mir war bewusst, wie schwer dieser Gang würde, aber dieser Weg hilft zu begreifen, dass der geliebte Mensch wirklich tot ist. Ein wichtiger Schritt für Kinder, wie auch für Erwachsene im Trauerprozess.

Tatsächlich haben Kinder bei den Themen Sterben, Tod und Trauer viele Fragen, sind neugierig und verstehen oft nicht, warum sich Erwachsene im direkten Umfeld plötzlich seltsam verhalten, warum die Stimmung ist, wie sie ist, und warum nicht offen über den Tod gesprochen wird. Stattdessen sind Erwachsene oftmals darauf bedacht, das Kind nicht zu überfordern und alles Traurige vom Kind fernzuhalten. Dass Kinder hochsensibel sind und auch bei aller erwachsenen Vorsicht jede Stimmungsvariante mitfühlen, wird oft unterschätzt. Wie Erwachsene haben Kinder ein Recht darauf, Trauer

kindgerecht zu erfahren und diese Trauer als kompetentes Kind zu erleiden. Wir können unsere Kinder nicht vor Leid und Trauer schützen – auch wenn wir es gerne so wollen.

Am nächsten Tag rief mich Sinas Papa an und erzählte, dass Sina sich verabschiedet hat und die Situation sehr gut verlaufen sei. Ich besuchte Sina noch mal nach der Beerdigung. Sie erzählte stolz, dass sie unser gemeinsam geknetetes Herz aus Salzteig mit in die Steele gelegt hat. Sina kommt nun in die Trauergruppe des Sternenzelts.

Namen von der Redaktion geändert.

Hospizarbeit mit geistig behinderten Menschen *Zwischen den Stühlen*

Es ist immer eine besondere Herausforderung, Sterbende und deren Angehörige auf dem letzten Weg zu begleiten. Eine ungleich größere Herausforderung scheint die Begleitung geistig Behinderter zu sein. Tatsächlich führt die hospizliche Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung bundesweit ein Schattendasein. Sabine Schrade vom Ambulanten Hospiz Oberhausen e. V. ist eine der wenigen, die aus dem Schatten herausragen und das Thema offensiv bearbeiten.

Sie strahlt eine besondere Mixtur aus herzlicher Wärme und fachlicher Kompetenz aus, die den Menschen gut tut, mit denen sie arbeitet. Sabine Schrade (50) hat sich in den zurückliegenden Jahren zu einer Expertin in einem enggesteckten Themenfeld entwickelt: Sie kümmert sich um die Themen Sterben, Tod und Trauer bei Menschen mit geistiger Behinderung. Für beide Seiten gibt es jeweils unzählige Anlaufstellen, aber in der Schnittmenge werden Informationen und Ansprechpartner rar. „Es ist tatsächlich so, dass sich in Deutschland nur sehr wenige Menschen mit dem Thema wirklich auskennen“, ergänzt Schrade. Seit rund 25 Jahren ist sie in Einrichtungen der Behindertenhilfe tätig und nun seit fünf Jahren als festangestellte Koordinatorin im Ambulanten Hospiz Oberhausen e. V. aktiv. Davor war sie dort ehrenamtlich tätig – die Jahre lassen sich also gleichsam addieren. In dieser Person formen sich also weit über 30 Berufsjahre zu einer fachlichen Melange, die bundesweit gefragt ist.

Kulturwandel

Dabei geht es nicht nur um die hospizliche Begleitung todkrank Menschen mit geis-



vlnr: Michaela Wiechert, Sabine Schrade und Heike.

tiger Behinderung. Es geht auch um die zunehmende Information der Mitarbeiter, die diese Sterbenden professionell begleiten, wie Erzieher, Heilerzieher und Sozialpädagogen. „Früher ging man ganz anders mit diesen Themen um“, sagt die Heilerziehungspflegerin Michaela Wiechert von der Dinslakener Wohnstätte Claushof, einer Wohnstätte der Albert-Schweitzer-Einrichtungen für Behinderte. Es ging im Grunde darum, den Tod möglichst schnell aus dem Haus

zu bekommen. Bett neu beziehen, Schrank ausräumen, fertig. Heute ist das anders: „Vor kurzem verstarb eine unserer Bewohnerinnen. Anders als früher wurde sie aber in unserem Haus zurecht gemacht und aufgebahrt, wir haben eine Kerze angezündet, und dann konnten sich die Bewohner – und auch die Mitarbeiter – in aller Ruhe von ihr verabschieden. Es hat sich bei uns in den zurückliegenden Jahren eine ganz andere Kultur im Umgang mit dem Tod entwickelt, und daran hat

Nach dem Beratungsgespräch durch die Koordinatorin wird die passende Begleitung ausgesucht. Dieser Ehrenamtliche gestaltet dann nach den Bedürfnissen und Wünschen des Kranken oder Sterbenden die Zeit. In der Regel findet zweimal wöchentlich ein Besuch statt. Alle unsere Ehrenamtlichen stehen unter Schweigepflicht.

Sabine Schrade einen großen Anteil.“ Teil des Umdenkens sind dort auch die sogenannte Zukunftsplanungen zum Lebensende (Herausgeber: Förderverein für Menschen mit geistiger Behinderung Bonn e. V.), die die Bewohner – soweit möglich – zu Lebzeiten ausfüllen. Es ist wie ein letzter Wunsch, der dort formuliert wird. „Ein todkranker Bewohner hatte sich gewünscht, dass auf seiner Beerdigung Helene Fischer gespielt wird und es anschließend Kartoffelsalat mit Würstchen gibt. Und genau so haben wir es gemacht. Auf der Raue gab es Kartoffelsalat und Helene!“

Netzwerken

Sabine Schrade hatte in ihrer hospizlichen Funktion auch diesen Bewohner kurz vor seinem Tod begleitet. Und so war sie dort im Wohnheim und machte das, was sie in solchen Fällen immer tut: Sie nutzt ihr Netzwerk. Bereits wenige Stunden später war ein erfahrener Palliativmediziner vor Ort, der dann dafür sorgte, dass der Bewohner schmerzfrei die letzten Lebensstunden verbringen konnte. Überhaupt ist es eine der zentralen Aufgaben, als Hospiz-Mitarbeiterin jede Situation rund um die Themen Sterben, Tod und Trauer individuell mit den zahlreichen Akteuren im Netzwerk zu meistern. Alltag für Sabine

Schrade – Neuland für viele andere Einrichtungen. Und so kommt es, dass nun aus einem vermeintlich unsichtbaren Themenfeld ein sichtbares gemacht werden soll. Bundesweit.

Sympathiebonus

2015 hat sich Sabine Schrade beim Deutschen Hospiz- und Palliativverband (DHPV) in Berlin auf einen Stiftungspreis beworben. So wurde der Verband auf sie aufmerksam. Wenige Monate später plant eben dieser Verband die Gründung einer Arbeitsgruppe zum Thema: Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung und/oder psychischen Erkrankung. 700 Kilometer südwestlich ist zeitgleich der Fachbereichsleiter der Barmherzige Brüder Trier gGmbH (BBT) Bruder Antonius aktiv. Der BBT ist eine katholische Trägerorganisation, die deutschlandweit Krankenhäuser, Einrichtungen in Seniorendiensten und auch Einrichtungen in der Behindertenhilfe unterhält. Der DHPV bat nun Bruder Antonius wiederum eine Fachgruppe zum Thema *Palliative Care* in der Behindertenhilfe/psychiatrische Dienste zu generieren und offerierte ihm zugleich den Kontakt zu einer interdisziplinären Anlaufstelle, die diese Idee maßgeblich begleiten könne: Sabine Schrade. Es folgten Mails und dann das erste Tele-



fonat: „Das war ein Gespräch, in dem klar wurde, dass wir fachlich absolut auf einer Wellenlänge schwimmen, und darum war für mich auch sofort klar, genau diese Frau muss aufgrund ihrer vielfältigen Erfahrungen auf jeden Fall in die Fachgruppe rein!“ Anfang Dezember 2016 treffen sich nun die Akteure in Berlin, lernen sich kennen, tragen Ideen zusammen und starten so erstmals einen Anlauf zum Thema: *Palliative Care* in der Behindertenhilfe/psychiatrische Dienste.

Es gibt Menschen, für die ist das, was sie beruflich tun, mehr als eine wirtschaftliche Quelle. Und es sind in der Regel diese Individualisten, die Themen ins Rampenlicht rücken, die viel zu lange im Abseits standen.

Qualifizierung statt Ausbildung

Im November 2016 haben 15 Teilnehmer ihre Qualifizierung zu Sterbebegleitern abgeschlossen. Wir freuen uns sehr, sie nun als ehrenamtliche Mitarbeiter in der Hospizarbeit begrüßen zu dürfen.

Am Ende einer jeden Ausbildung steht das Ziel, Wissen vermittelt beziehungsweise erworben zu haben. Auch in dem Kurs der neuen Sterbebegleiter ging es genau darum. Doch so wichtig der Kenntniserwerb auch ist, bei der Begleitung schwerstkranker Menschen ist die Haltung noch viel wichtiger. Haltung lässt sich bei Weitem nicht so einfach vermitteln – Haltung muss man vor allem erfahren. Nur mit einer geschulten Haltung kann man sterbenden Menschen angemessen gegenüberstehen.

Das heißt konkret: In der Begleitung eines anderen Menschen (gleich ob er krank oder gesund ist) ist es außerordentlich wichtig, sich selbst zurücknehmen zu können, um den Wünschen und Vorstellungen eines anderen Menschen ihren Raum zu geben. Aus diesem Grund hat die ganz persönliche Selbsterfahrung und Reflexion in dem Qualifizierungskurs für Sterbebegleitung einen hohen Stellenwert.



Im Januar 2017 startet ein neuer, elfmonatiger Kurs für angehende Sterbebegleiter. **Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns.**

Die Gruppe der **Helfenden Hände** unterstützt die gesamte Hospizarbeit ohne direkten Kontakt zu Betroffenen. Sie setzen ihre sehr unterschiedlichen Talente und Stunden in vielen Bereichen ein: z. B. das Verarbeiten des Rundbriefes, die Standardarbeit oder das Herrichten des Frühstückstreff u. v. a. m. Die Gruppe trifft sich jeden 3. Dienstag im Monat von 10 – 12 Uhr, ein Einstieg ist jederzeit möglich.

Das ist Kunst

Oberhausener Menschen mit geistiger Behinderung malen. Die oftmals erstaunlichen Bilder wurden erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.



Gabriele Bechmann und Matthias Pauly

Rund 30 Besucher begleiteten am 11.10.2016 die Ausstellungseröffnung im Ambulanten Hospiz Oberhausen e. V., bei der zahlreiche Bilder von Menschen mit geistiger Behinderung ausgestellt wurden. Bilder, die im Rahmen einer arbeitsbegleitenden Maßnahme der Lebenshilfe-Werkstätten Königshardt entstanden sind. Auch sieben Künstler waren dabei, als der erste Vorsitzende des Ambulanten Hospizes Prof. Dr. med. Claus Niederau die Ausstellung eröffnete. Dabei sprach er unter anderem über die Fähigkeit der Menschen mit Einschränkung, freier zu malen als die meisten Erwachsenen ohne Einschränkungen: „Und auch deshalb ist es immer wieder überraschend, wie schön die Bilder von Menschen mit Einschränkungen sind“, fasste er die Qualität der ausgestellten Bilder zusammen.

Echtes Interesse

Mit Matthias Pauly hat ein etablierter Sozial- und Gestaltpädagoge die kreativen Arbeiten begleitet. Ein durchaus langfristiges und auch langwieriges Projekt, schließlich dauert es schlichtweg viele Stunden, bis solche Bilder entstehen, die eine Bandbreite an Darstellungen – vom Gegenständlichen bis zum Abstrakten – zeigen. Und auch die Besucher der Ausstellung

sind ganz offensichtlich überrascht ob der Qualität der Kunstwerke. Das ein oder andere gerahmte Bild soll an diesem Eröffnungstag sogar den Besitzer wechseln, weil echtes Interesse am Kunstwerk angemeldet wird. Ein schöner Erfolg für die Ausstellung, findet auch Matthias Pauly: „Wir freuen uns sehr, dass wir hier im Ambulanten Hospiz die Gelegenheit bekommen, eine Ausstellung dieser Art nun bereits zum dritten Mal durchzuführen.“

Stress abbauen

Auch Gabriele Bechmann vom sozialen Dienst der Königshardt Werkstatt ist bei der Eröffnung dabei. Für die Einrichtungen der Lebenshilfe sind solche arbeitsbegleitenden Maßnahmen fester Bestandteil der Arbeiten in den Werkstätten, die dazu dienen, die Arbeitsfähigkeit der Mitarbeiter zu erhalten, wiederzugewinnen oder sogar zu erweitern. „In erster Linie dient die Gruppe ‚kreatives Malen‘ dazu, die Fantasie anzuregen, aber auch Stress abzubauen, um mehr Kraft für den oft anstrengenden Alltag zu sammeln.“ Das Malen macht den anwesenden Künstlern sichtlich Spaß. Sie sind zu Recht stolz auf ihre in den Räumen des Hospizes aufgehängten Bilder. Und so endet die Eröffnung in einem bunten Miteinander, dass sich quer durchs Hospiz zieht. Lebendig, farbenfroh und angereichert mit mehr als einer Prise echter Kunst.



Prof. Dr. Claus Niederau (1. Vorsitzender vom Ambulanten Hospiz Oberhausen e. V.), Matthias Pauly und die Künstler der Ausstellung

Platz da!

Im Rundbrief 1/2016 berichteten wir über die personelle Vergrößerung des Ambulanten Hospizes. Nun geht es um die räumliche Erweiterung.



So konnten wir im November 2016 die neuen Räumlichkeiten auf der 2. Etage im Gebäude unserer Geschäftsstelle einweihen. Hinzugekommen sind ein Seminarraum, ein Gesprächsraum und eine Küche. Die Räume nutzen wir ab sofort für Kurse, Fortbildungen, Trauergespräche und Informationen zu Patientenverfügungen.

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen Mitwirkenden bedanken, die uns bei der Renovierung, beim Werkeln und Schrauben, beim Putzen und Einrichten geholfen haben.

Dazu zählt auch die Unterstützung mehrerer Mitarbeiter des Schuh- und Outdoorbedarfsherstellers Timberland aus dem CentrO, die beim Ruhrdax (Wirtschaft trifft Soziales) ihre Unterstützung angeboten haben und einen Tag lang Tapeten abrisen.

Zudem waren zahlreiche Ehrenamtliche mit viel Engagement dabei und haben so einen ganz tollen Beitrag zur raschen räumlichen Erweiterung geleistet. Last but not least sind wir auch dem LionsClub Oberhausen für die jüngste finanzielle



Unterstützung dankbar. Neben den alljährlichen Weihnachtsbaumverkäufen haben sich die Oberhausener Lions auch an den Kosten für die Einrichtung unserer neuen Räume beteiligt.

Impressum



*Ambulantes Hospiz
Oberhausen e. V.*

Ambulantes Hospiz Oberhausen e.V.
Marktstraße 165 | 46045 Oberhausen
Telefon: 0208. 810 11 10
E-Mail: kontakt@hospiz-oberhausen.de
www.hospiz-oberhausen.de

Sprechzeiten:

Montag bis Freitag 9.00 – 14.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Koordinatorinnen:

Marion Kutzner, Nicole Peters-Bokelmann,
Petra Podubrin, Rafaela Schmitz
und Sabine Schrade

Sekretariat:

Annett Erdmann

Spendenkonto:

Volksbank Rhein-Ruhr
BIC GENODE33VRR
IBAN DE87 3506 0386 4349 9000 00
Sparkasse Oberhausen
BIC WELADED33HAN
IBAN DE52 3655 0000 0050 1026 31

Realisierung www.wortlaut-pr.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen und schreiben in der zumeist kürzeren männlichen Sprachform. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten natürlich für beiderlei Geschlecht.

Ankündigungen/Termine

Frühstückstreff – jeweils von 9.30 bis 11.30 Uhr

Wir freuen uns, Sie jeden 3. Mittwoch im Monat herzlich zu einem geselligen Frühstück in unsere Geschäftsstelle auf der Marktstraße einzuladen. In diesem Rahmen besuchen uns auch Fachleute, die in entspannter Atmosphäre zu einem Thema referieren.

18.01.2017 Gedanken und Geschichten zum neuen Jahr

15.02.2017 Die 60er Jahre

15.03.2017 Die Aufgaben der Notfallseelsorge

19.04.2017 Gedanken über die Zeit

17.05.2017 Luther – Sein Leben, seine entscheidende Erkenntnis, seine Wirkung

21.06.2017 Lebenslange Mobilität im Alltag

Gesprächsangebot

Jeden 2. und 4. Mittwoch findet von 15 bis 17 Uhr ein HospizCafé in der Geschäftsstelle des Ambulanten Hospizes statt.

Herzlich Willkommen sind alle Menschen, die sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer befassen. Sie haben dort die Möglichkeit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die Ähnliches bewegt.

Begleitet wird das Café von erfahrenen Trauerbegleitern.